

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,25 M., in Reuden, Rotta, Lubitz, Kretsch, Gommio und Gadh 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Reflektzeile 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 9. Kemberg, Dienstag, den 21. Januar 1919. 21. Jahrg.

Am 16. Januar wurde der

Stadtverordnete Herr Friedrich Reichardt

aus einem arbeitsreichen Leben in die Ewigkeit abgerufen.
Schmerzlich bewegt betrauern wir den Heimgang dieses edlen Mannes, der seiner Vaterstadt 37 Jahre in seltener Treue als Stadtverordneter gebietet hat.
Wir werden sein Andenken in Dankbarkeit bewahren.

Kemberg, den 20. Januar 1919.

Der Magistrat. Die Stadtvorordnetenversammlung.
Diege, Bürgermeister. Huhn, Vorsteher.

Dem Preussischen Landesgutsbesitzeramt Berlin ist nunmehr die Ablieferungspflicht ebenfalls für

Gerste

endgültig aufgegeben. Die Auforderungen hierin sind außerordentlich hoch, da Gerste zur Herstellung von Nahrungsmitteln verwendet wird. Von den gerasteten Mengen darf nur das bestmögliche Saatgut (75 Pfund pro Morgen) und für Selbstverbraucher 48 Pfund für das Jahr zurückgehalten werden; sämtliche übrige Mengen sind ablieferungspflichtig, da zur Futterzwecke Gerste nicht freigegeben ist. Wir müssen auf vielfache Weise unsere Ablieferungspflicht erfüllen, da auch die Ablieferung des großen Ertrags und Schutzgebiete auf das Schwere geladert ist. Die Ertragsleistungen in der Ablieferung dieses Gebiets sind eine Störung der allgemeinen Ruhe und Ordnung mit sich bringen und im Zusammenhang damit auch ernste Folgen für die Landwirtschaft zu erwarten sind, haben die Landwirtschaft sich das größte Interesse an der Durchführung der schon mehrfach eingehenden Ablieferungspflicht.
Gleichzeitig eruchen wir wiederholt für schnellste Ablieferung ebenfalls von

Hafer

zu sorgen, da auch dieser zur Herstellung von Nahrungsmitteln außerordentlich benötigt wird.
Wittenberg, den 13. Januar 1919.
Der Kreisamtschuh.

Betrifft Verkauf von Baumwollnähfäden

Auf je 2 Markentexten des Kreisamts für Vorbesorgungsbedürftige Marke N. v. 12 oder für Selbstverbraucher Marke N. v. 9 kann einmalig eine Rolle Baumwollnähfäden zum Preise von 32 Pfennigen abgegeben werden.
Der Verkauf findet in allen einschlägigen Geschäften, je nach Entziffern des Carnes, statt.
Die Verkäufer haben die abgeschnittenen entwerteten Marken in einem verschlossenen mit entsprechendem Aufschreibet versehenen Briefumschlag unter Angabe des noch vorhandenen Bestandes hier abzugeben.
Wittenberg, den 16. Januar 1919.
Der Kreisamtschuh.

Betrifft Städtgen.

Dem Kreis sind 1700 Duden Städtgen geliefert.
Das Städtgen wird an gewerbetätige Gewerbetreibende verteilt, und fordern wir diese hierdurch auf, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts., bei der Gemeindegewerbe anzumelden. Die Gemeindegewerbetreibenden haben die eingehenden Bestellungen in eine Liste, enthaltend Vor- und Zunamen, Wohnung und Menge, einzutragen und diese bis zum 25. d. Mts. hierher einzuliefern. Später eingehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.
Wittenberg, den 16. Januar 1919.
Der Kreisamtschuh.
Im Interesse der Kreisbediensteten bitten wir, freizuerwerbende Arbeitsstellen bei uns zu melden.
Kemberg, den 18. Januar 1919.
Der Magistrat.

Donnerstag, den 23. Januar, vorm. 10¹/₂ Uhr,
sollen im Stadtfeld Oppin (Schlag Fontänen)

324 tieferne Brett- und Bauastämme
39 tieferne Stangen
18 buchene Stangen und

Dienstag, den 28. Januar, vorm. 10¹/₂ Uhr
183 rm Scheit- und Rollholz
124 Reifigausen

verfügbare verkauft werden.
Sammelplatz im Festland.
Kemberg, den 18. Januar 1919.
Der Magistrat.

Falgverkauf

Dienstag, den 21. Januar für die Inhaber des Lebensmittelmarkenscheins Nr. 645—734 bei Herrn Fleischermeister Ewald Ballmann.
Auf die Person entfallen 50 Gr. zum Preise von 33 Pf.
Kemberg, den 20. Januar 1919.
Der Magistrat.

Sonderzulagen-Answeise

für Kinder unter 2 Jahren (auf Januar) können morgen (Donnerstag) im Rathaus abgeholt werden.
Kemberg, den 20. Januar 1919
Der Magistrat

Politische Tagesübersicht.

Wichtige Widerstände des neuen Entwurfs- Bedingungen.

Berlin, 18. Januar. Wie wir hören, sind bei den Verhandlungen des Waffenstillstandskommissionen in Paris zeitlich außerordentlich wichtige Widerstände des ursprünglichen Bedingungen der Entwurfs erreicht worden. Eine der wichtigsten Widerstände bezieht sich auf die Frage der Ablieferung des landwirtschaftlichen Geräts. In dieser Richtung ist es den einseitigen Auforderungen des Staatssekretärs Erzberger und der adeligen Mitglieder der Waffenstillstandskommission gelungen, zu erreichen, daß zunächst der Termin für die Ablieferung der Maschinen bis zum 1. Juni d. J. hinausgeschoben ist. Ferner ist es dem Unterhändler gelungen, durchzusetzen, daß keine bestimmte Anzahl der abzuliefernden Maschinen in dem Vertrag mehr angegeben wird, sondern nur grundsätzlich festgelegt ist, daß landwirtschaftliche Maschinen abzuliefern sind. Wie wir hören werden bereits heute Vermittlung Vertreter des beteiligten Industrials in einer getrennten zweiten Sitzung über die Frage unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Erzberger beraten. Es liegen auch an industriellen Kreisen zahlreiche telegraphische Anfragen auf Befragung landwirtschaftlicher Maschinen bei der Waffenstillstandskommission vor.

Freiwillige für den Osten.

Unsere Lage im Osten wird immer ernster. Die besten Leute des Reiches sind nicht mehr zu bekommen, um die Rückführung der noch im Feindesland ruhenden nicht auserwählten Teile unserer Mannschaften zu sichern und unsere Ostmarken vor feindlichen Banden zu schützen. Hierin besteht die Regierung, die jetzt nicht in geringerer Zahl zur Verfügung steht.
Jeder Deutsche, was gebietet und angebetet ist — außer Jahrgang 99 und jüngere — würde sich daher ungehindert bei dem nächstgelegenen Gewissen- oder Bezirkskommando, wo es mehrere Anstalten enthält, anzumelden und den Wehringebenen ist in der Aufsicht im Angelegenheit dieses Blattes enthalten.
Da die Wehringebenen Schwierigkeiten macht, können jetzt in erster Linie nur Freiwillige angeworben werden, die ihren Entlassungsantrag zurückgeben. Es wird ihnen, soweit es sich anbietet, vom Staat abgeholt. In den Militärpost ist ein entsprechender Bemerkt anzunehmen.
Freiwillige vor! Helft den bedrängten Kameraden im Osten!

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 20. Januar 1919.

Der Tag der Wahlen.

Wir haben endlich wieder festen Boden unter den Füßen, einen ordnungsgemäßen Verlauf der Staatsgewalt; die Nationalversammlung. Wie diese im einzelnen aussieht, darüber läßt sich zur Stunde natürlich noch kein Bild geben. In Groß-Berlin sowie auch im Reich sind die Wahlen zur Nationalversammlung bei starker Beteiligung in Ruhe verlaufen. Nach den Meldungen, die gestern in den letzten Abendstunden vorliegen, sind Sitzungen des Reichstages nur in Hamburg im Reichsrot und in zwei Kationen in der Nähe dieser Stadt gelegenen Ortshäusern angehalten während auch in den Städten, die als Hauptzentralen der Sozialbewegung gelten, die Wahlen vorgenommen werden konnten. Auch in Hamburg, Bremen und Göttingen kam es nicht zu Störungen. Die außerst rege Beteiligung die im Reiches fest bemerkbar machte, sollte sich auch bei uns in Kemberg ein, haben doch hier ca. 90% aller Wahlberechtigten ihr Wahlrecht ausgeübt. Nachstehend veröffentlichte wir die Wahlergebnisse, soweit sie uns von den Redaktionsbüros vorliegen.

	Stimmzettel	Wahlberechtigte	Wahlberechtigte	Wahlberechtigte	Wahlberechtigte	Wahlberechtigte
Kemberg	247	338	568	73	38	3
Schmiedeberg	171	453	568	59	43	2
Reinshagen	8	47	11	78	—	—
Großhagen	35	145	72	—	—	—
Dammig	517	134	500	49	4	—
Lützen Stadt	1779	1477	3048	869	165	120
Wegh	45	308	463	104	16	—
Klein-Borsdorf	1	—	8	38	—	—
Lützen	47	296	111	89	—	—
Großhagen	9	32	50	21	—	—
Wittenberg	—	1	—	75	—	—
Gommio	9	53	15	7	—	—
Gadh	27	21	41	19	—	—
Reuden	48	22	75	14	—	—
Raditz	17	12	19	13	6	—

Wittenberg (noch nicht abgerechnet) 8479 6435 11182 3628 312 162
Kreis Lützen 7770 4100 8500 8600 136 156

Freitag, 20. Januar. Der Kreisamtschuh in Wittenberg hat dem Gemeindegewerbe der Paragraf 12 des Grundbuches zur Sicherung der im Rang v. J. beschlagnahmten zweiten Wände erteilt, jedoch wie bald wieder unter schärfster Aufsicht haben werden.

Wittenberg. (Kranke Gasanstalten) Der Wittenberger Magistrat beschließt eine Bekanntmachung nach welcher die nötige Einstellung des Gasbetriebs nur dadurch hinausgeschoben werden kann wenn die Gaslieferung auf die Abreise kurze Zeit von 6 bis einhalb 8 Uhr abends befristet wird. Die Abholungsfrist steht fest.

Freitag, 17. Januar. (Dachschnee) Ein heftiger Schneeeinsturz hatte bei der Öffnung der Feuertür im Rang 1915 eine Erstickung der Schmelze ergeben und dabei das Gebirg auf beiden Seiten vollständig verloren. Es war einige Monate in Behandlung mehrerer Tage, jedoch ohne irgendwelchen Erfolg. In vergangener Woche war der junge Mann ernstlich erkrankt worden, dabei hatte er Schwindelanfälle. Am Montag tags er in Leipzig auf der elektrischen Eisenbahn und starb von einem Schlag. Er sah, daß ein Auto in nächster Nähe dieisen auf ihn zukehr und bekam großes Angstgefühl. Mit einmal hörte es das Auto fast kommen und dann auf dem Wasser aufsteigen; es hatte kein Gebirg wiedererlangt. Der Unfall hat wieder ein gutes Werk getan.

Städtgen Nachrichten.

Wittenberg, den 22. Januar abends 8 Uhr:
Wahlkreise in der Provinz.

Der Fluch der Zeit.

Die Völker werden ihres Daseins so bald nicht wieder froh werden. Wir, die wir die Schläfen gewonnen und den langen Krieg verloren, leiden unter den Mitten des Zusammenbruchs und der inneren Kriegen. Die Sieger sehen Weisungsverschiedenheiten aufstehen, deren Folgen nicht abzusehen sind, und sie haben mit der Kunde der ersten letzten Existenzbedingungen in der Form des Bolschewismus zu rechnen. Das ist der Fluch des Weltkrieges, der alle Nationen trifft, daß er die Völkerjahren umgewandelt und für Gewalttaten empfänglich gemacht hat, die sie früher weit von sich wiesen. Und es wird schwer werden, das Gift der Zerlegung, das sich in den durchbrachten Jahren von 1914-1918 in allen Ländern gebildet hat, wieder zu beseitigen, überall gibt es Abgrund, denn die Achtung der Autorität und die Ehre vor Bundesgenossen sind recht gering geworden. Das wirkt bruchselnend und läßt den freijährigen Nationalismusgeist sinken, der namentlich Deutschlands Nationalstolzhand zu so reich, jetzt aber zerbröckelnder Blüte entwickelt hatte.

Der erste Napoleon, der Europa besiegte hatte und 1820 als Verbannter und Gefangener Englands auf der afrikanischen Insel St. Helena starb, sagte nach seinem Sturz: „In hundert Jahren ist Europa republikanisch oder totalitär.“ Keine von diesen beiden Prognoseungen ist eingetroffen, weder die republikanische Idee, noch die satirische Gewalt haben die Kraft bekommen, ganz Europa zu unterjochen. Die im Hellenen erkannte Gefahr des Bolschewismus lag noch in den halbasiatischen ruffischen Berührungspunkten, der sich schon vor dem Kriege in den langjährigen nihilistischen Attentaten gezeigt hatte, aber der Krieg erst hatte aus einem großen Teil der Wälder die Gefühle der Menschlichkeit und Besonnenheit ausgetrieben, so daß die Geistes des Bolschewismus sich entwickelte und zum Fanatismus emporschauerte konnte. Diese neue Lehre ist ihren Weg über Belgien und schiedenen Besitz gegangen und redmete wie jeder Fanatismus alle Völker unter ihre Fäuste zu reiten. Deutschland, das der stärkste Reichstaat war, ist dem Bolschewismus am meisten verhasst, und er zweifelt nicht, daß, wenn Deutschland durch seine Anhänger in diesen wilden Zaumel gerissen ist, die übrigen europäischen Staaten, auch die Sieger im Weltkrieg, und endlich auch Amerika von selbst nachströmen werden.

Unsere Gegner leugnen die Gefahr, um sich kein Zeichen der Schwäche zu geben. Was mit Deutschland geschieht, ist ihnen gleich, aber nicht gleichgültig ist ihnen, ob wir den uns aufzulegenden Friedensbedingungen nachkommen werden. Und wenn wir zusammenbrechen und uns die Dinge aus dem Saße hängt, wir sollen und müssen zahlen. Damit sollen die Mächte der feindlichen Völker von ihren eigenen Verhältnissen abgelenkt werden, denn diese Verhältnisse fangen unter dem Fluch der Zeit an, bedenklich zu werden. Wohin die Dinge drängen, ist noch nicht in allen Einzelheiten klar, aber so viel ist zu erkennen, daß der Wächler der Feindseligkeiten nicht das Glück eines künftigen Friedensgefühls in den Völkern hervorgerufen hat. Der Schrei nach Rente, wird sehr vernehmbar, was die Flamme, die einmal unterdrückt ist, kann zum höchsten Male doch blutig-rot emporschauen.

Der Hof, den Clemenceau, Lloyd George und ihre Anbänger gegen Deutschland ausgeführt haben, hat die feindlichen Völker in hohem Maße verwirrt und diese Verwirrung gegen ein bestimmtes Ziel kann nicht sofort ausgeglichen werden. Die Leidenschaft, die so oft das Recht verliert hat, ist Wächler für die bolschewistischen Tendenzen, und was man in Feindschaft selber gegen Deutschland geschädigt hat, das glaubt man nun auch gegen diejenigen im eigenen Lande tun zu können, die die Verantwortlichkeit aufgeweckt haben. Die Gesetze, die nach geworden sind, zum Schweigen zu bringen, wird versucht, aber der Erfolg kann erst in späteren Tagen bewiesen werden. Der Fluch der Zeit ist da, wir haben ihn zu tragen, wenn wir ihn nicht bezwingen können.

Die Kinder Klingströms.

Roman von Wilhelm Jordan

Erinnerst du dich des schlechten alten Volkentanzes, auf das du tratest, als du mir die Bilder auf deinem Schreibtisch zeigte? Du wunderst dich noch darüber, daß dein Bräutigam den braudete, und leatest es in eine Schale auf deinem Schreibtisch. Du habe sofort an Bräutigam geschrieben, er solle unter deinen damals von ihm verpackten Sachen nachsehen, ob das alte Ding sich etwa darunter befindet. Wenn es Bräutigam nicht gehörte, wäre es doch immerhin möglich, daß dieser es mit allem andern from, der deinen Schreibtisch bedeckte, eingepackt hat, und ich bin überaus, Ehren-Bräutigam hatte bei seinem Besuch das Feuerzeug vor deinen Schreibtisch verloren. Die ganze Sache hat mich so erregt, daß ich sie dir sofort mitteilte. Wenn der Brief dich, wie ich vermutete, einige Tage in Bräutigam erwartete, nun, sindest du vielleicht schon neuere Nachrichten. Natürlich teilte ich dir sofort alles mit, was sich in dieser Angelegenheit etwa noch ereignet oder beabsichtigt. Und nun willkommen in Europa, mein alter Tante, und Glück zu für die Klüftung in die Heimat. Hoffentlich heißt du sie frohen und leichteren Herzens wieder, als du sie verließest.

In aller Kameradschaft Dein

Bernhard Klingström, Bernhard Bartelgen.
Bernhard folgte den Brief ankommen und schrieb die Adresse:

An den Grafen Georg Endorf
s. B. Brindisi,
posto restante.

Dann rückte er den Kopf in die Hände.
„Das mein nun getan, und ich hoffe, Georg wird nicht merken, in welcher Stimmung ich diesen Brief geschrieben habe!“
Er sprang auf, öffnete das Fenster und lehnte sich hin-

Wir hoffen, daß Deutschland über diese kritische Zeit, trotz aller bitteren Not, die wir zu überwinden haben werden, schließlich doch siegreich hervorkommen wird, und das kann es, wenn es der Rechtsstaat bleibt, der es war. Die schönen Gedanken von einem internationalen Völkerverbund können sich ebenfalls nur dann verwirklichen, wenn es gelingt, den Fluch der Zeit zu überwinden und an die Stelle der Rechtslosigkeit des Krieges das ewige Recht zu setzen. Wm.

Rundschau.

Bahnen führt den Passagier ein.

Durch Bekanntmachung der Regierung des Volksstaates Bayern wird zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit und zur Fernhaltung und Hebung von Unruhe stiftenden Elementen für alle Personen, die aus dem übrigen Deutschland in das rechtsrheinische Gebiet des Volksstaates Bayern einreisen, der Passagier eingeführt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die französische Handelspolitik.

Ueber die Absichten der französischen Politik wird aus Kopenhagen gemeldet:

Die französische Politik neigt jetzt mehr dazu, das bolschewistische Rußland seinem Schicksal zu überlassen und das europäische Weltgewicht ohne diese Macht herzustellen. Dagegen sollen die Grenzländer Rußlands, die Ukraine, Polen, der Kaukasus und Sibirien von der Entente hilfreich unterstützt werden, um einen Damm gegen den Bolschewismus zu bilden. Insbesondere ist diese Aufgabe dem griechischen Staate zugebacht, der Westrußland, Albanien und sogar Teile des alten Großrußland umfassen soll. Die Halbinsel Kola soll an Finnland fallen.

Ausweisung aller Deutschen aus Belgien.

Der belgische Ministerrat hat entschieden, alle Deutschen, die noch in Belgien wohnen, auszuweisen.

Andere Abreise der Polen in Polen.

Ueber die Bewegung und den Anmarsch der Polen in der Umgebung Brombergs sind in den auswärtigen Zeitungen in jüngster Zeit verschiedentlich Nachrichten ausgetreten, die keineswegs ein getreues Bild der Lage geben.

Ein großer Teil der Zeitungsmeldungen hat sich nach genauer Nachprüfung als übertrieben erwiesen. So behauptet sich nicht die Nachricht, daß sich polnische Begleiter gestern Bromberg bis auf 4 Kilometer genähert hätten. Die Polen haben auf der Strecke Bromberg-Hohenstaun nur die Station Gledenhäusen besetzt.

Derner haben sie den Bahnverkehr Bromberg-Thorn unterbrochen. Dagegen ist die Strecke Bromberg-Berlin für den Eisenbahnverkehr frei. Die Lage in der Stadt selbst kann im allgemeinen als ruhig bezeichnet werden. Bolschewistische Elemente, die sich hier und da unter den Arbeiterverbänden bemerkbar machten, haben noch keine Gelegenheit gehabt, ihre paratistischen Grundzüge in die Praxis umzusetzen.

Die geistliche Ortschulinspektoren beschreiben.

Auf Einbruch der preussischen Bischöfe gegen die Befestigung der geistlichen Disziplinärpflicht hat jetzt die preussische Regierung erklärt, daß der kirchliche Erlass des Kultusministeriums vom 1. März 1919 nicht zu Recht besteht. Die Franzosen haben sich jetzt in den von ihnen besetzten Gebieten Metalle, besonders Metalltraktoren, im Wert von ungefähr 8 Millionen Mark beschlagnahmt.

In Luxemburg ist die Republik ausgerufen worden, die Großherzogin ist geflüchtet.

Das Los unserer Kriegsgefangenen.

Die Untersuchungskommission für Kriegsgefangene der Waffenstillstandskommission teilt in ausführlichen Darlegungen mit, daß alle Verluste, nun, nach der Entlassung der Kriegsgefangenen in Deutschland, auch die 800 000 Kriegsgefangenen in Feindsland freizubekommen gescheitert sind. Die Kommission fordert das deutsche Volk auf, für seine Brüder einzutreten und durch

Massenprozesse und Massensammlungen das Gewissen der Welt aufzurütteln. Man müsse den Männern, die jübeln für das Vaterland getötet, die Kreuze walzen. Der Ausbruch der Unterwerfungsmacht magt uns an eine große Spannung, die wir solange über uns bringen. Es ist ein Verstand, daß wir bei der Bolschewismus betrieblernen keinen Gedanken für so große Volkstiele übrig haben.

Zur Förderung der Internierung der kaiserlichen Familie auf Algerien.

Der Pariser Korrespondent der „National Revue“ meldet, daß der französische Generalkonstab auf der Friedenskonferenz die Forderung stellen würde, daß der Kaiser, der Kronprinz und sämtliche männliche Mitglieder der deutschen Familie lebenslanglich nach Algerien verbannt werden sollen.

Estrafen gegen das Hissdienereich sind erlassen.

Die Reichsregierung hat eine Verordnung erlassen, nach der bei Zuwiderhandeln gegen Vorschriften auf Grund des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst verhängte, aber noch nicht gezahlte oder verbüßte Estrafen erlassen werden. Ist ein Teil der Strafe verbüßt oder gezahlt, so wird die Reststrafe erlassen. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Die Zeit für die militärische Amnestie wird bis zum 31. Januar 1919 einschließlich verlängert.

Was sie verlangen.

Der „Matin“ will aus unterrichteter Quelle erfahren haben, daß beim Bureau der Friedenskonferenz von den einzelnen Alliierten folgende Forderungen angemeldet worden seien:

Frankreich verlangt die Annexion Ostschweizens, militärische Sicherungen, deren Umfang durch die Verhandlungen festgesetzt werden soll, und einen Teil Syriens.

Die englischen Ansprüche erstrecken sich in der Hauptsache auf die Kolonien und sind nach Interessensphären zwischen dem Mutterland und den Dominions verteilt. Für sich selbst verlangt Großbritannien vor allem türkisches Gebiet, das als Brücke zwischen den arabischen Besitzungen und Indien gedacht ist.

Italien will die Hand auf den Trentino, Trien und Dolomiten legen, gerät aber dabei in Gegensatz zu den Südländern, die Dalmatien gleichfalls für sich haben wollen.

Belgien hat einen Teil von Limburg und die freie Benutzung der Scheldemündung angefordert. Rumänien wünscht Besarabien, die Bukovina und einen Teil des Banats.

Serbien macht gleichfalls auf den Banat und in Mazedonien keinen Anspruch geltend. Griechenland verlangt den nördlichen Teil von Epirus, Gebietszuwachs in Thrazien und Kleinasien.

Alle anderen strittigen Fragen sollen auf Grundlage des Nationalitätsprinzips auf der Friedenskonferenz geregelt werden.

Für die Aufhebung der Blockade.

Wie der Korrespondent Dr. Dillon aus Paris an die „Daily Telegraph“ meldet, find die amerikanischen Friedensabgeordneten der Lieberzeugung, daß die Blockade gegen die Mittelmächte aufgehoben werden müßte, weil eine unzureichende Lösung der Lebensmittelfrage gefährliche Folgen für sie haben könne. Dillon ist der Meinung, daß die Spottverleumdungen, in denen sich Deutschland befindet, und die seine politische Einheit und seine Befähigung zur Wastierung des Friedens in Frage stellen, den Alliierten nicht gleichgültig sein dürfen.

Verstärkung des Bergarbeiterfreis.

Der Bergarbeiterfreis hat im Ruhrgebiet, wo bereits 40 000 Mann im Zustand find, sehr bedeutliche Formen angenommen. Die Gaslieferung mußte zum Teil eingestellt werden, auch die Wasser- und Elektrizitätsversorgung ist in Frage gestellt. Der Offener A. und S. hat eine Kontrollkommission eingesetzt, um den Bergleuten die Garantien zu ver-

„Aber, das ist unter Weg auch, Erlaube, Georg, mein Freund, Graf Endorf — Fräulein von Helten, Stiefschwester meiner Mutter, und daher meine Tante.“
„Diese Bezeichnung frappte mich allerdings im ersten Augenblick, andächtig Fräulein. Da Sie übrigens mit demselben Zuge wie ich angekommen sind, erlauben Sie, daß ich mich nachträglich als Bekannte vorstelle.“
„Es tut mir leid, daß ich nicht gekannt habe, Herr Graf. Ich habe so viel von Ihnen gehört, daß es mich gefreut hätte, wenn mir wirklich Bekannte hätten gewesen wären.“
„Wieder richteten sich Endorfs Augen mit einem gewissen Erschrecken auf sie. Doch er bezeugte einem so offenen, warmen und teilnahmevollen Blick, daß der Gedanke ihn durchdrante: sie wußte um die Vergangenheit, aber sie hat aus diesem Wissen kein Vorurteil gegen ihn gezogen.“

Bernhard, der fürchtete, daß Lena unangenehm würde, von Grund aus zu sprechen, und der das vermeiden wollte, warf dazwischen: „Mein Freund kommt mit einigen Umhengen über Schlesien und ziemlich direkt aus Indien. Nach dir der Gedanke daran nicht bezweifeln.“ Sie hat nämlich eine ganz unvernünftige Neugierde.“
„feste er aufführend, gegen Endorf gewandt, hinzu: „Das heißt, so weit man für etwas Polion haben kann, das man eigentlich nicht kennt, denn mit Ausnahme des Braes von Furland bis Breslau kenne ich nichts — sogar in Berlin bin ich zum erstenmal.“
„Sie waren die Treppen hinaufgestiegen und standen in der Eingangshalle des Wohnhauses.“
„Setzt bitte ich um die Gedächtnisse, ich lasse die Sachen gleich nach dem Zentralhotel bringen.“
„Lena, sagte Bernhard, in diesem Augenblick kam eine junge Dame, von einem Diener gefolgt, durch die Eingangstür von der Straße her herein, und mit dem Ruf: „Maria, hier Maria!“
„Lena, sagte Bernhard, in diesem Augenblick kam eine junge Dame, von einem Diener gefolgt, durch die Eingangstür von der Straße her herein, und mit dem Ruf: „Maria, hier Maria!“

„Setzt bitte ich um die Gedächtnisse, ich lasse die Sachen gleich nach dem Zentralhotel bringen.“
„Lena, sagte Bernhard, in diesem Augenblick kam eine junge Dame, von einem Diener gefolgt, durch die Eingangstür von der Straße her herein, und mit dem Ruf: „Maria, hier Maria!“
„Lena, sagte Bernhard, in diesem Augenblick kam eine junge Dame, von einem Diener gefolgt, durch die Eingangstür von der Straße her herein, und mit dem Ruf: „Maria, hier Maria!“

aus. Sein Kopf brannte. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Lor, der ich bin — Narr und Egoist, alles zugleich! Aber Zeit war es, daß diese Erinnerung an das kam, was mich von dieser Frau trennt. Ich war fast im Begriff, es zu vergetten. Nun kehrt Endorf zurück, und der Wälder wird entbedet — nichts Fremdes liegt mehr zwischen Georg und Brundis, und wenn er vielleicht auch sollte und in seiner Verbitterung wird die Entschuldigungsgründe acuna finden. Und er — nun er hat sie geliebt, und Brundis ist seine Frau, die man vergessen kann. Die Verhältnisse haben beide getrennt — jetzt führt das Schicksal sie wieder zusammen — und ich —“
„Er senkte tief auf. Dann griff er nach dem Brief, und verließ das Zimmer, um ihn selbst auf die Post zu tragen.“

25. Kapitel.

Etwa vierzehn Tage später fand Bernhard auf dem Perron des Bahnhofs „Friedrichstraße“ in Berlin und sah denn loeben einfahren, von Schlesien kommenden Schnellzug entgegen. Am Fenster eines Wagens der ersten Klasse stand Endorf und wollte Augenblicke später schüttelten die beiden Freunde die Hände. „Willkommen, Georg!“
„Mein guter Bernhard!“ — „Du kommst von Neuburg?“
„D. nein, ich nahm die Tour über Schlesien, um in Oppeln der Staatskassa zu sprechen und —“
„Mein Gott, Tante Lenchen.“ — „Bernhard's Ruf machte Endorf erstaunt aufsehen, und sein Erschrecken wuchs, als er die von Bernhard „Tante“ genannte, sehr jugendlich aussehende Dame betrachtete.“
„Versieh ein Augenblick, Georg, — ich hatte keine Ahnung davon, daß auch du heute ankämst.“ „Lena, wirst du abgeholt?“ — „Maria wollte mit dem Diener hier sein, sie muß sich aber verabschieden.“
„So bist du ganz allein?“ „Nun, ich gehe nicht verloren, und der Weg nach dem Zentralhotel soll ja nicht weit sein.“

schaffen, daß alle Ihre Forderungen, soweit deren Erfüllung überhaupt möglich ist, auch erfüllt werden.
Auch hat der A. und S. Rat den Kandidaten Huben zum Volkskommissar für die Sozialisierung des Bergbaues bestimmt und ihm je ein Mitglied der Reichstagsfraktion demokraten, der A. S. B. und der Charitativ-Gesellschaft beigemittelt. Es durch diese Maßnahmen ein Ende des Streits herbeigeführt wird, erscheint zweifelhaft. Krübs von Spartacus-Anhängern haben auf einer ganzen Anzahl von Reden, deren Belegblätter die Arbeit aufgenommen hatte, die Einstellung der Arbeit erzwungen.

Der Bergbauverein und das Kohlen Syndikat haben telegraphisch der Reichsregierung gegen Unterstellung unter eine Kontrollkommission des A. und S. Rates Einspruch erhoben.

Spartacus befehlt Bantien.

Der Cuxhavener A. und S. Rat hat nach Unterzeichnung der sozialistischen Republik sämtliche Bantien Spantien und Kreditanstalten unter seine Verwaltung gestellt.

Durch das Vorgehen der Cuxhavener Matrosen, deren Korporal von Flommer vor Erbe stehen, ist in Cuxhaven und den beiden benachbarten Orten, die zum Hamburger Wahlkreis gehören, die Wahlfähigkeit unterbunden. Die Vertrauensmänner der sozialistischen Parteien sind unter Androhung der Verhaftung verpflichtet, von jeder Wahlfähigkeit abzusehen, soweit Privatgelder von den Matrosen entzogen wurden, wurden sie von ihnen beschlagnahmt.

Loosgerissen von Deutschland. In den Wärdern der letzten Tage ist es bei uns kaum bemerkt, daß das Großherzogtum Luxemburg, das noch immer in engen wirtschaftlichen Zusammenhänge mit dem benachbarten Rheinland stand, von Deutschland losgerissen ist. Es hatte den deutschen Zolltarif und seine Eisenbahn stand unter deutscher Verwaltung. Bis 1867 war auch die Hauptstadt und Bestimmung Luxemburg von deutschen Truppen besetzt. Dann wurde das Land für neutral erklärt, nachdem es fast damals schon mit Napoleon, der Luxemburg für sich beanspruchte, zum Kriege gekommen war. Großherzog von Luxemburg war König Wilhelm von Holland, der Vater der heutigen niederländischen Königin Wilhelmine. Nach dessen Tod wurde der ehemalige Herzog Adolf von Nassau Großherzog; ihm folgte sein Sohn Wilhelm und diesem, der keine Ehne ließ, dessen älteste Tochter Adelsfeld. Jetzt hat die Königin Luxemburg unter ihren „Sohn“ genommen, nachdem auch noch die Republik erklärt worden ist, und alle Verträge mit Deutschland aufgehoben sind. Frankreich, das schon früher einen direkten Verkehr von Paris nach Luxemburg, das sehr früh im Sommer von Franzosen besetzt ist, eingeleitet hatte, wird natürlich jetzt den ganzen Verkehr des Landes zu sich herüberziehen. Der deutsche Regierung ist von dieser Veränderung nicht einmal Nachricht gegeben.

Wirtschaft.

Der große Ton des Kaufleuten. Für das „Acht auf Großhändler“ kämpfte vor dem Berliner Kaufmannsgericht der russische Reichsadvokat Z. in einem Prozeß unter dem Namen „Schulz“ genommen, daß Z. die best. - fähigen Schwestern, Frauen und Mädchen, in pöbelhaftester Weise anfaßt. Sehr beliebt war bei ihm die Redensart: „Ihr Schandweib! Treiben und Saufen wollt ihr, aber arbeiten wollt ihr nicht!“ Als sich eine Arbeiterin beim Vertriebsleiter beschwerte, weil sie vom Kläger zu Unrecht entlassen werden sollte, machte der Letztere die Entlassung rückgängig. Durch die Ratade, daß der Chef die Arbeiterin vor ihm angebetet hätte, fühlte sich Z. dazur gebracht, daß er sofort die Arbeit niederlegte. Die Klage des Kaufleuten auf Weiterzahlung des Gehaltes wurde abgewiesen. Der Vorgang sei durchaus normal und wäre in keiner Weise geeignet, den Kläger zu kränken. Jegendeine Schwerelegung sei in dem Verhalten des Chefs nicht zu finden.

Der Haubüberfall zweier russischer Banditen

Es ist kein Zweifel gefastet, daß sich die Gewalttätigkeiten der Spartacus-Fraktion in Berlin zu einem Schreckensregiment ausdehnen werden, wenn es nicht gelungen wäre, ihrem Treiben ein Ziel zu setzen. Die Angst, die radikalsten politischen Ziele zu verwirklichen, hat stets zu Taten geführt, in denen die Politik als Mantel für die Verübung aller menschlichen Bande dienen mußte, in welchen mit Menschenleben und Eigentum Fangball gespielt wurde. Und wenn auch Kleinhändel, Hofa Luxemburg und ihre Anhänger solche Möglichkeiten vor sich weihen wollten, das Überlegen und die Hinterbunden in der Reichshauptstadt wie in anderen Städten haben bereits bewiesen, daß diese Bewegung sich auf der falschen Ebene der entfesselten menschlichen Leidenschaften befand, auf der es kein Halten mehr gab. Im Interesse der Wohlfahrt des ganzen Volkes mußte diese Bewegung erstickt werden, und da es nicht anders ging, durch daselbe Mittel, das von Spartacus zur Erzielung der obersten Gewalt angeordnet war, durch Blut.

Die Geschichte ist nicht arm an solchen Schreckensherrschafte. So lange es Staaten gibt, sind die Kämpfe um die Macht in milderer oder härterer Form ausgebrochen worden. Schon das alte Rom, der größte Staat des Altertums, ist wiederholt die Stätte einer Schreckensherrschafte gewesen, die an die Namen Marius, Sulla, Trajanus und an zahlreiche römische und byzantinische Kaiser antizipiert. Die Frankenherrschaft bis Pipin war fast ein fortgesetztes Blutregiment, und im Mittelalter haben wir mehr als einen Herrscher, der den Namen der Schreckliche führte oder verdiente. Philipp II. von Spanien, Ludwig I. von Frankreich, Heinrich VII. von England, Ivan der Schreckliche von Rußland sind Beispiele solcher Herrschernaturen, deren Wesen ein Grauen umgibt. Zu einem fürchterlichen Ausdruck kam der Schreckensregiment in der großen französischen Revolution, in der eminenten Duzanen wie Danton, Marat, Robespierre

fand vor dem Schurgenrich des Landgerichts II in Berlin seine gerichtliche Sühne. Wegen verurteilten schweren Raubes waren die aus der Haft vorgeführten, in Rußland gebürtigen Arbeiter Wojtschowski und Wypyszel angeklagt. Die Angeklagten, die auf einer Kasernenarbeit, hatten in Erfahrung gebracht, daß der auf dem Zentralbahnhof arbeitende Schlichter Demondart ein recht großes Vermögen gemacht habe. Sie beschloßen, sich gewaltsam in den Besitz des Geldes zu setzen, und erlöschten eines Tages in den Mittagstunden vor der Wohnung des A. auf ihre Angabe. Sie kamen von der Kasernenarbeit und wollten die Wohnung betreten, ließ sie die abnunglose Frau B. in die Wohnung bringen. Nachdem sie zum Schein an dem Galometer herumhandelt hatten, sprangen sie plötzlich auf die Frau los, packten sie am Hals und verurteilten sie zu erwidern. Der Staatsanwalt beantragte, dem Wapbruch der Geschworenen gemäß, die den Angeklagten mit derben Umständen zugebilligt hatten, je 1/2 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte jedoch auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Die Neue „Kassierin“. Der Handelsmann Hermann Schulte aus Erfurt glaubte, die jetzige Zeit durch Verlage von Hegenmisch besser übersehen zu können. Er sah sich deshalb nach einer „Kassierin des kleinen Mannes“ um. Bei einer Welterin fand er etwas Passendes, und gleich zwei Tiere sollte er haben. Doch mit dem Preis wurde man nicht einig, und was tat Schulte? Er verließ gerade die Welterin. In der Nacht, als alles schlief, kam er wieder. Er erbrach den Stall und entführte die Mächtige. Als am anderen Morgen die Eigentümerin die Ziegen melken wollte, war der Stall leer. Eine scharfsichtige Ahnung stieg in ihr auf. Sie dachte an den abgewiesenen Käufer. Eine Haus- oder vielmehr Stalldurchsuchung überführte den Dieb. Der Erfurter Staatsanwalt verurteilte Schulte zu 8 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Aus aller Welt.

Vater und Sohn Selbstmörder. In Hedershausen fand der Postkassierer die Leiche eines Soldaten an einem Baum hängend. Aus den Papieren erlah man, daß es der C. in einer Witwe aus Oberbellmar war. Der junge Mann kam erst im 17. Lebensjahr. Sein Vater hat vor einigen Jahren auf dieselbe Weise den Tod gefunden.

Strang aus dem Auge. Einen tollkühnen Sprung aus einem schwebenden Militärtransportzuge unternahm, um in seine Heimatstadt zu kommen, der aus Erie an kommende Linienoffizier Schorschkeff. Als er lag in voller Fahrt durch den Striegauer Hauptbahnhof fuhr, sprang er Genannte vom Trittbrett auf den Bahnhelf herab, doch schlug er mit solcher Wucht auf, daß er schwerverletzt liegen blieb. Der Verunglückte wurde in ein Lazarett überführt. Ein Satz mit Kleidungsstücken, den er vorher aus dem Wagen warf, fiel unter die Räder des Zuges und wurde zerstückelt.

Der Juchthändler zerschellen. Vom Verluhschacht bei Waidhild sind 40 Kadaverkinder, die einem Arbeitstomando zugeleitet waren, entwichen. Sie haben in ihre Unterleibsbare ein Loch gebohrt und durch dieses die Fäden bemerksichtigt. Zwei sind in Beuten bereits wieder ergriffen worden.

Anführung eines alten Kavallerie-Regiments. Das Infanterie-Regiment „Grau Oben“ das in Loebichschitz fest, soll aufgelöst werden. Die Kavaleriements, die der Stadt behänge zwei Millionen Mark gelöst haben, werden der Stadt zur anderweitigen Verwendung zur Verfügung gestellt werden.

Verweigerung eines Sperrpatentes. Eine Verweigerung hat in Neudlin einer der Führer der dortigen Spartakisten, der Techniker Rosenfeld begehrt. Der 38 Jahre alte Mann und seine um zwei Jahre jüngere Frau, die von der Kommunistenpartei wegen ihrer sozialistischen Umtriebe verfolgt wurden, haben aus Verweigerung über den Zusammenbruch der bolschewistischen Bewegung beschloßen, gemeinsam in

den Tod zu gehen. Was erzielte jedoch keine statt eine Angst durch den Kopf und verlegte sie lebensgefährlich. Hierauf übte er sich selbst durch einen Selbstmordbeischuß in die Schläfe.

Vermischtes.

Die Voraussetzungen über Deutschlands Schicksal.

Es gibt drei Voraussetzungen über Deutschlands Schicksal, die alle drei von Jettin übertriet Not zu werden können, denen aber wieder Jahre des Glücks und des Friedens folgen sollen. Die dritte Voraussetzung, in lateinischer Sprache besetzt, ist ganz dieselbe der Hohenstaufen. Sie ist enthalten in der sogenannten Lehens'chen Weisung, angeblich von Klosterbruder Hermann v. Bohnin (in der Wart-Bundenburg im Jahre 1234. Da aber bis zum Ende des 17. Jahrhunderts alle Regentenschilder genau eingetroffen sind, während später das Gegenteil der Fall ist, so ist anzunehmen, daß sie erst nach dem Tode des Großen Kurfürsten (1688) entstanden ist. Sie schließt aber mit der Bestimmung des Untergangs der Hohenstaufen, worauf schließlich eine neue schiebe Zeit folgen wird, in der „eine Herde frei wird und ein Hir“.

Die zweite Prophezeiung behandelt die Schlacht am Birkenbaum auf der roten Erde Westfalens und kommt aus der früheren Zeit der deutschen Unterdrückung durch Napoleon. In der Schlacht am Birkenbaum soll der übermächtige Feind gesiegt und Deutschland wieder frei und glücklich werden. Der Baum, der hier gemeint ist, hat existiert und ist im Jahre 1812 durch Feuer zerstört worden. Die dritte Verurteilung ist wahrscheinlich nach 1848 entstanden. Sie berichtet von der Wiederanfristung des Deutschen Reiches und sagt dann weiter, auf einen Kaiser Weisung werde ein Kaiser Kuzarm folgen, unter dem das Reich an den Rand des Abgrundes gelangt. Nach hier wird aber hingefügt, daß später wieder große Zeiten folgen werden. Wichtig ist, daß diese Prophezeiung schon vor 1870 bekannt gewesen ist.

Warum tauht man?

Warum sind die Menschen schlauer ohne das Rauchen ausgenommen? Es war doch alle die Jahrhunderte der Fall. Man stellt sich nur mal die großen Heiden der Weltgeschichte vor mit einer Zigarette in der Hand. Sie böten uns ein Bild zum Nachen. Warum tut erst die moderne Welt, und sie meint etwas entziehen zu müssen, wenn sie nicht tauhten kann. Ist das nun noch der Einfluß einer Gewohnheit, oder hat es physiologische Grundlage? Es ist das fast zum Ja. Jedem falls ist darüber nichts ausreichendes druderisch niedergelegt worden. Wie konnte es denn sein? Daß das Rauchen nahrhaft ist, wird niemand behaupten, daß es gesundheitsförderlich ist, wird niemand bestritten. Daß es an sich kein Genuß ist, weiß vermutlich jeder noch aus seiner Kindheit, von dem ersten Rauchen her. Also spricht wieder dafür, daß es untreibbar für viele, besonders Leute mit schwachen Nerven, eine Gewohnheit ist. Aber woher kommt diese zum Bedürfnis an entwickeltes Wohlgefühl? Man kann vielleicht folgendes denken: Der moderne Mensch ist mehr als ihm zuträglich ist, als sein Vagen verdauen kann. Leute, die nicht kräftig überleben arbeiten, können wegen der monotonen Schritte im Sturmarbeit die nötigen Verdauungsstoffe für diese harte und umfangreiche Kost, wie sie der Mensch bei der heutigen überpannten Anstrengung braucht, nicht hervorbringen, und das überlebe Essen ohne gutes Rauchen hilft dabei auch nicht. Da sagt das Rauchen ein. Es fördert sicherlich erheblich die Speichelproduktion im Munde und damit die Verdauung. Freilich werden die Tabaksegner sagen, und das ist zweifellos ebenfalls recht, daß z. B. der langsame Genuß von Honig, von Pfefferminztee, von Joh. ja, das Rauchen irgend eines Genußmittels, ja sogar das alleinige Mißschlingen irgend eines Fremdstoffes im Munde genau daselbe bewirken kann, und weit billiger und gesünder sei. Aber die Menschheit will es ja doch zum einmal nicht anders.

Hundertet Namen der Freiheit auf das Blutgericht führten. Auch die englische Revolution hat Blut genug vergossen, bis die Parlamentsversammlung fest begründet war. Im vorigen Jahrhundert war das kurze aber verpeinende Regiment der Pariser Kommune, die nicht einmal die Weisen schonte und einen großen Teil von Paris in Asche legte, ein warnendes Beispiel. Es hat freilich nicht den Bolschewismus in Rußland, der unendliches Blut und Vermögungen von Eigentum auf dem Gewissen hat, verhindert.

Das Treiben des Spartacusbundes bei uns wird das Gute haben, daß allen Deutschen die Augen aufgehen über die Gefahr, die droht, wenn wir in der Politik die Wege des geunden Menschenverstandes verlassen und uns auf Fanaten begeben, an deren Tafeln mit Schlagworten drangen, die in Selbstenblat zerflattern, wenn sie auf ihre praktische Möglichkeit hin geprüft werden sollen. Der Kommunismus ist nicht möglich im Leben, weil wir Menschen mit Schwächen und Fehlern sind, die nicht in bedürfnislose Weisen umgewandelt werden können. Wer Unmenschliches möglich zu machen will, kommt zu Schrecken; und wer den Schrecken, den Terror aufreißt, wird durch ihn vernichtet werden. Ein anderes gibt es nicht, wenn nicht alle Kultur untergehen soll.

Wahl der Gemeinderäte.

Nicht der Mangel an Arbeit, sondern die durch die überflutete Schlacht der Revolutionen hervorgerufene ungleiche Verteilung der Arbeitskräfte ist es, die bei gegenwärtiger Lage so drückend gefaltete. In Kommunen kommen oft 1750 offene Stellen nur 100 Arbeitende. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Sachsen-Anhalt, wo in der Landwirtschaft und im Bergbau dringende Arbeiter gefordert werden, während sich in Berlin die Zahl der Arbeitslosen täglich um Tausende vermehrt. Niemals aber kam es so dazu an, alle Arbeiter sofort in Angriff zu nehmen, als gerade jetzt, denn die Vösten, die uns der Krieg aufgedrückt hat, sind so ungeheuer, daß sie nur durch die volle Beschäftigung unserer gesamten Kraft gestillt werden können. Nebenher sind die Arbeiter der Industrie

ähnliche verfluchen, Ausbeuterungen notwendig geworden. Da ist es erforderlich, die in den Großstädten angesammelten Arbeitskräfte zur Wiederbeschäftigung und zum Aufbau heranzuziehen. Die Welt ist infolgedessen gegen andere Begehren bevorzugt, als die Berlin in ihrer Höhe hat und sich jetzt mit Arbeitern versehen kann, die es absehen, in allzu großer Entfernung der Reichshauptstadt Beschäftigung auszumachen. Jeder Gemeinderat, noch Landwirte und Gewerbetreibende sollten sich fragen von diesem Vorrat Gebrauch zu machen. Sie sollten die Arbeitsnachweise in Berlin von ihrem Bedarf an Leuten sofort in Kenntnis setzen, und sie können darauf rechnen, daß ihre Wünsche befriedigt werden, um alle Berichtigungen vornehmen zu lassen.

Auf die Zeitungsleute.

Zeitungswissenschaften und Redakteure, von Bismarck und so mancher andere hoher Herr nicht zum besten zu werden, obwohl er sich tüchtig für die Zeitungen geschickelt hatte und den Wert der Presse sehr zu schätzen mußte. Tatsache ist nun aber, daß heute der Redakteur in allen Staaten hervorragend an der Regierung beteiligt ist und er oft mehr Befehl findet in seiner Amtierung, als sein Nebenbuhler im Minister, der Abolot. Denn diese beiden Berufs sind es hauptsächlich, aus denen die Minister, Diplomaten und Staatsmänner heute herauswachsen, Tageschriftsteller und Rechtsanwält. In Frankreich, England, Amerika, Italien war es schon länger so, Deutschland ist hinzuzukommen. Die beiden ersten Reichsminister und Reichsbeamten waren früher Redakteure, und den nordamerikanischen Präsidenten Wilson kam nach und nach und bald zu den Tageschriftstellern rechnen, denn seit 1910 ist er nicht mehr Professor der Geschichte und Staatswissenschaft, sondern Berufschriftsteller und damit auch Tageschriftsteller gewesen. Der französische Ministerpräsident Clemenceau war von Beruf Arzt, aber schon längst Zeitungserzeuger und Schriftsteller; der Präsident der Republik, Poincaré, war Rechtsanwält, Louis de Loyd George in London.

Freiwillige vor!

Kameraden! Deutschland ist in schwerer Gefahr! Während wir an dem Ausbau unserer inneren Freiheiten arbeiten, ist die Freiheit unserer Bundesleute im Osten, aus dem täglich erschütternde Hilferufe an uns gelangen, von außen bedroht. Noch ein paar Tage ohne energische Abwehr, und wir müssen befürchten, daß weitere Gebiete im Osten dem politischen Imperialismus zum Opfer fallen, der unter Bezeichnung von Gerechtigkeit und Landesfrieden die schwarze Hand der jungen deutschen Republik mißbraucht. Die Regierung und Volk protestieren gegen diese Verletzung, vor Feindschaft die Welt vor fertige Tatsachen zu stellen. Wir haben die Wilson-Prinzipien als Grundlage für den künftigen Frieden angenommen und werden sie gewissenhaft halten.

Kameraden! Protekte allein nützen nichts, sie erzeugen die Nahrungsmittel nicht, die uns gespeert werden, sie schaffen die Kohlen nicht, ohne die unser Wirtschaftsleben zurecht gehen muß, sie bringen uns das Ansehen nicht zurück, das uns verloren geht. Sie helfen den Kameraden in den Ost- und Provinzen zu keinem angeführten Abzug. Wehren müssen wir uns. Nicht erst freiwillig zum Grenzschutz; bei jedem Begehrtskommando werden Weibungen entgegengenommen und auch die künftigen Weibungen mitgeteilt, unter denen die Anwesenheit von Freiwilligen erfolgt. Wir wollen auch in keinen neuen Krieg führen. Ihr sollt das Vorbringen von Landesfriedensbrechern anhalten. Ihr sollt das Robertumpein wehrtun: Städte und Dörfer verheeren. Ihr sollt es notwendig machen, daß Fremde nach Deutschland wie in ein herrenloses Haus eindringen und sich festsetzen. Ihr sollt als republikanische Wehrmänner die Grenzschützen der Revolution überleben und die im Innern geschaffenen Revolutionen verteidigen. Nach jeder Revolution, die fruchtbar wie die russische, hat unter der Fahne ihrer neuen Ideale freiwillige Armeen aus der Erde gekämpft. Folgt dem Rufe der deutschen Revolution. Sie kann ohne eure Hilfe ihre Ziele nicht erreichen. Zeigt, daß die Revolution den Militarismus gebietet hat, aber nicht die freiwillige Schugbereitschaft ihrer freiwilligen Weibungen. Die Republik ruft euch, sie sorgt für euch, aber sie braucht euch auch. **Freiwillige vor!**

Die Reichsregierung.

Obst. Scheidemann. Landsberg. Rosta. Wiffel.

Generalkommando
IV. Armeekorps.
St. Ia Nr. 800.

Magdeburg, den 15. Januar 1919.

Ausführungsbestimmungen:

I. Freiwillige für die Gebiete des Wehrbereichs Ost — außerhalb der Reichsgrenzen — und Grenzschutz Ost — innerhalb der Reichsgrenzen — können sich bei

jedem Garnisonkommando oder Bezirkskommando

melden, die nähere Anstalt erteilen.

Kommandierende Offiziere oder mündliche Weibungen beim Kriegswirtschaftsamt, Ost, Generalkommando oder eines anderen Dienststellen sind zwecks und werden nicht berücksichtigt.

II. Jeder Freiwillige hat seinen Einkommensnachweis mitzubringen. Soweit er noch feldbrauchbar, kann er vom Staat gegen den Abschlagszins abgekauft werden. Ein entsprechendes Vermerk in den Militärpaß ist anzuschreiben.

III. Bedingungen:

1. In Betracht kommen nur selbstthätige, moralisch einwandfreie Persönlichkeit, die mit der Waffe ausgebildet sind. Sie müssen mindestens $\frac{1}{2}$ Jahr Frontdienst getan haben. Hierunter ist zu verstehen:

- a) Infanterie und Artillerie: Verwendung im Bataillon- oder Batterieverbande.
- b) Kavallerie: Verwendung im Kav.-Schützenregiment oder als Div.-Kav.
- c) ...: Verwendung im Kompagnieverbande.
- d) ...: Verwendung bei Feld- oder Stappen-Formationen.
- e) ...: Verwendung bei Feld- oder Stappen-Formationen.

Auch ... die infanteristisch ausgebildet sind und sonst den Bedingungen entsprechen, können angeworben werden.

Jahrgang 99 und jüngere kommen vorläufig nicht in Frage.

2. Verpflichtung auf einen Monat vom Tage des Einrückens beim Truppenteil mit vierzehntägiger Abkündigung: 1. und 15. d. Mts. Wird die Abkündigung an dieser Frist von einer der beiden Seiten nicht ausgesprochen, so gilt der Vertrag um einen Monat verlängert. Die Einlösung eines Freiwilligen kann nur von dem Truppenteil ausgesprochen werden, bei dem er Dienst tut.

3. ... unter die eingehenden Vorgesetzten, denen Soldaten- (Bericht) Karte zur Stelle stehen. Anerkennung der bisher gültigen ... (Karte) ... derselben ... eingeleitet.

4. Anerkennung nachfolgender Gehaltsätze für Ost- und Grenzschutz Ost, gültig vom 1. 1. 1919 ab:

A. Offiziere und Beamte:

- a) mobile Gehaltsätze,
- b) soweit sie als Offiziere nach Maßgabe ihrer Kriegsstufe, als Beamte nach Maßgabe ihres Friedensstufens, auf Wohnungsgeldzuschlag Tarifklasse 3-6 angewiesen wären, eine Zulage von 5 Mark täglich, zahlbar am Monatsende nachträglich.

B. Unteroffiziere und Mannschaften:

- a) mobile ... nach den Dienstgraden, mindestens 80 Mark monatlich.
- b) Zulagen: Im Grenzschutz Ost 5 Mark täglich. Im Gebiet des Ost außerhalb des Reiches 3 Mark täglich und eine monatlich nachträglich zu zahlende Truppenzulage. Diese beträgt für den 1. Monat 30 Mark, für jeden weiteren Monat steigend um 5 Mark bis zu 50 Mark.

5. Verpflegung:

- a) Im Gebiet des Ost: Mobile Verpflegung.
- b) Im Grenzschutz Ost: Stände und Truppen erhalten Feldportionen aus den Truppenküchen. Selbstverpflegung ist unzulässig. Ist sie sich in Einzelfällen nicht anschauen, so ist eine Entschädigung von 5 Mark für den Tag zulässig. In jedem Falle ist jedoch die Entschädigung des Generalkommandos einzuholen.

6. Unterkunft:

Sowohl im Gebiet des Ost als auch im Grenzschutz Ost ist die Unterkunft des Offiziers und Mannschaften frei.

7. Bekleidung:

- a) Die Freiwilligen gelten als vorübergehend zum aktiven Militärdienst herangezogen im Sinne der Militärverordnungs-Gesetze.
- b) Die Ansprüche auf Familienunterstützung laufen weiter und werden neu begründet.
- c) Die freiwillige Dienstzeit rechnet für Invaliden- und Altersversicherung wie Dienst im aktiven Heere.

Von Seiten des Generalkommandos. Der Exekutivbefehl IV. Armeekorps. Der Chef des Generalkommandos. v. dem Hagen, Oberstleutnant.

Installation elektr. Licht- und Kraftanlagen
Erweiterungen sowie Reparaturen.
Klingelanlagen, Lieferung von Motoren,
Beleuchtungskörper in grosser Auswahl.
Osram- und Wotanlampen, Taschenlampen-
Batterien usw.
Schlosserei, Fahrrad- u. Installationsgeschäft
Kornberg, Wittenbergers Platz 48 Telefon Nr. 42
Zah. Frau Roming, vorm. A. Eise

Ein Paar **Lang-Stiefel**
(Nr. 40-42) zu verkaufen
Kornberg, Wittenbergers Platz 27

Ein hellbr. Regenmantel
ist auf der Bergwiese Straße ver-
loren worden. Gegen hohe Belohnung
abzugeben im Metzger, Kornberg.

Für die uns aus Anlass
unserer Vermählung in so
reichem Masse dargebrachten
Glückwünsche u. Geschenke
sagen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank.
Fritz Grunae u. Frau,
Bertha geb. Müller.

Die Verbreiter der unwahren
Behauptung, ich hätte demokratische
Stimmzettel gefälscht und zur Erde
geworfen, erlaube ich hiermit für ge-
wissenlose und gemeine Charaktere.
Ich stehe der demokratischen Partei
nicht feindlich gegenüber, sondern habe
ihre sogar den Barbestand der früheren
nationalliberalen Ortsgruppe mit 6,60
Mark überwiejen.

Propst Meyer.
Ich erkläre hiermit gern, daß ich
von niemand bösser aufgenommen
worden bin, als von Herrn Propst
Meyer. Die Annahme meiner Stim-
mzettel hat es danken abgesehen.
R. Wünsch,
Stimmzettelpostler der
demokratischen Ortsgruppe.

Tüchtigen
Tischler-Gesellen
sowie einen
Lehrling
stellt sofort ein
G. Endley, Tischlermstr.

Haus
mit großem Obst- und Ge-
müsegarten und 3 Morgen
Land zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsb. d. W.

Böschherde-Verkauf.
Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,
sollten in des Untereckes ca. 30 ebm Böschherde an die Interessenten
verkauft werden.
Sammlplatz am Untereck.
Der Markenrichter.

Zur Feier seines Stiftungsfestes veranstaltet am
Dienstag, den 28. Januar, abends halb 7 Uhr
der Krieger-Verein im Saale des Hotels „Zur Post“ einen
Ball
wozu die aus dem Kriege heimgekehrten Kameraden mit Damen freundlich
einladet
Der Vorstand

Gott den Allmächtigen hat es gefallen, sein Kind,
meinen lieben Gatten, unsern treuherzigen Vater und
Grossvater,
den Landwirt
Wilh. Fischer,
im Alter von 68 Jahren nach mühevoller Arbeit, nach
kurzem, in grosser Geduld getragenen Leiden durch einen
sanften Tod, zu sich in seine ewigen Hütten zu nehmen.
Ihm sei die Ehre!
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Gaditz, den 20. Januar 1919.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach langen, in
grosser Geduld getragenen Leiden unsere innigstgeliebte,
herzensgute Tochter, Schwester, Enkelin, Nichte und
Cousine
Hedwig Knak
im 19. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille
Teilnahme tiefbetrübt an
Die trauernden Eltern und Schwester.
Kornberg, den 19. Januar 1919.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.